

### Arbeiterbewegung auf Postkarten

*Zu einer neuerworbenen Sammlung von Bildpostkarten*

Zu den Schwerpunkten der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums gehört neben Handzeichnungen und Künstlergraphik seit langem der große Bestand der „Historischen Blätter“, der Bilddokumente zur Kulturgeschichte der verschiedensten gesellschaftlichen Bereiche umfaßt.

Zur Ergänzung des bisher vernachlässigten Bereichs der Arbeiterkultur konnte vor einiger Zeit eine kleine Sammlung von Bildpostkar-

ten zur Zeitgeschichte, insbesondere zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, erworben werden. Die Auswahl umfaßt 111 Karten und reicht zeitlich von den 90er Jahren des vorigen bis in die 30er Jahre unseres Jahrhunderts. Die Mehrzahl stammt aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg, der ersten Blütezeit der Bildpostkartenproduktion. Exemplarisch sind alle drucktechnischen Varianten – von der Chromolithographie über den Raster-Farbdruck

bis zur Photopostkarte – vertreten.

Thematisch stehen allegorische oder genrehafte Selbstdarstellungen der verschiedenen politischen, gewerkschaftlichen und kulturellen Arbeiterorganisationen im Vordergrund. Daneben finden sich Karten mit den Porträts bekannter Arbeiterführer, sozialdemokratischer Politiker und von den Theoretikern der Arbeiterbewegung. Besonders zahlreich sind Maifestkarten vertreten. Diesem Schwerpunkt nahe stehen Postkarten zu Ereignissen wie dem 1. Weltkrieg, der Münchener Räterepublik und der Deutschen Nationalversammlung von 1919 sowie Darstellungen zur handwerklichen und industriellen Arbeitswelt.

In der spärlichen wissenschaftlichen Literatur zur Bildpostkarte ist das Material der Arbeiterorganisation bisher fast unerwähnt geblieben. Neben der Tatsache, daß die vielfältigen Aspekte der Arbeiterkultur erst in den letzten Jahren sukzessive entdeckt und bewertet werden, liegen die Ursachen für diese Vernachlässigung in der Produktions- und Rezeptionsgeschichte dieser Postkarten selbst.

Die Massenherstellung von Bildpostkarten setzte in Deutschland im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ein, nachdem nach einer längeren amtlichen Anlaufphase auch private Verleger Karten herausgeben durften. Ende des Jahrhunderts liefen in Deutschland 88 Millionen Bildpostkarten, die wegen der geringen Portogebühren vor allem bei den minderbemittelten Schichten sehr beliebt waren.

Die deutsche Sozialdemokratie konnte daher das Medium Bildpostkarte nicht ungenutzt lassen, zumal nach dem Fall der Sozialistengesetze 1890 speziell der Bildagitation eine immer größere Bedeutung zukam. Die Partei hatte jedoch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich der kommerziellen Postkartenindustrie nicht zwangsläufig stellen: knappe finanzielle Mittel, die angefeindete gesellschaftliche Stellung sowie der begrenzte Interessentenkreis und der damit ver-



Maifestkarte 1929, Hochdruck Schwarz/Rot



Der erste Mai.  
Auf die Arbeiterbewegung Sozialdemokratie  
Maifestkarte (um 1895) Lichtdruck

bundene geringe Umsatz motivierten Künstler und Verleger bzw. lithographische Anstalten nur selten, für die SPD zu arbeiten. Die Postkarten der Arbeiterbewegung nahmen somit nur einen kleinen Teil der gesamten Postkartenproduktion ein.

Dementsprechend hielt sich auch die allgemeine Rezeption in Grenzen, was noch dadurch verstärkt wurde, daß der Vertrieb hauptsächlich auf die politischen Veranstaltungen, Feste und die verschiedenen Bildungs- und Kulturvereinigungen beschränkt blieb. Die schon um 1900 unzähligen Postkartensammler zögerten bei der Erwerbung, denn sie stammten vorwiegend aus dem bürgerlichen Mittelstand, der der politischen Linken in der Regel distanziert gegenüberstand. Die Archive und Materialsammlungen der Arbeiterorganisationen, in denen noch der größte Bestand zu vermuten wäre, wurden während des Faschismus stark dezimiert.

Vor diesem Hintergrund gelten die Bildpostkarten der Arbeiterbewegung heute als Raritäten und besonders wertvolle Dokumente zur Kulturgeschichte der Arbeiterorganisationen.

Die deutsche Arbeiterbewegung, die erst ab 1890 umfassend mit kultureller Arbeit und in diesem Rahmen mit der Ausformulierung einer eigenen Bildsprache begann, betrachtete die populäre Bildpostkarte als festen Bestandteil ihrer Agitation. Die Bildpublizistik sozialdemokratischer – später auch kommunistischer – Zeitschriften lieferte in vielen Fällen die Bildvorlagen für

die Postkarten, sodaß auch in dieser medial bescheidenen Form der Umgang der SPD und KPD mit bildender Kunst als Mittel der Agitation sowohl innerhalb der Organisation als auch nach außen sichtbar wird.

Besonders die 1.Mai-Karten verdeutlichen durch ihr alljährliches Erscheinen und ihre dem Feiertag angemessene Qualität eine Vielfalt an ikonographischen und bildnerischen Formen. Sie spiegeln eine Auseinandersetzung mit den sich wandelnden Sehgewohnheiten der Adressaten und dem künstlerischen Entwicklungsprozeß vor dem Hintergrund der politischen Geschichte der Arbeiterbewegung wider. Durch die neuerworbenen, einen weiten zeitlichen Rahmen umfassenden Bildpostkarten ist diese Auseinandersetzung gut dokumentiert.

Sie reicht von den Anfängen der Bildsprache – dem Rückgriff auf die ikonographische Tradition der bürgerlich-demokratischen Revolution – über die Rezeption des Jugendstils bis zur proletarisch-revolutionären Kunst der 20er Jahre einschließlich der Verarbeitung abstrahierend-konstruktivistischer Tendenzen.

Die abgebildeten Postkarten repräsentieren die Anfangs- und Schlußphase dieser durch den Faschismus abrupt beendeten Form der Arbeiterbewegungskultur.

Die erste reproduziert eine in der Maifestzeitung von 1893 veröffentlichte Xylographie. Künstlerisch anspruchslos aber didaktisch detailliert komponiert wird die Huldigung

einer Allegorie der Sozialdemokratie vermittelt. Die Szene nimmt Bezug auf den 1793 in der Französischen Revolution zelebrierten Kult der Vernunft, dem die SPD in ihren Publikationen gedachte.

Die zweite Postkarte kennzeichnet eine für Ende der 20er Jahre typische zeichenhafte, schlagwortartige Bildsprache, die sich in ihrer Abstraktion stilistisch dem politischen Konstruktivismus anlehnt, ohne jedoch an inhaltlicher Eindringlichkeit zu verlieren.

Die erworbenen Bildpostkarten bieten aber nicht nur einen exemplarischen Überblick über die Entstehung und Entwicklung proletarisch-revolutionärer Kunst, sondern zeigen darüberhinaus eine lebendige Verbindung von Kunst-, Kultur- und Politikgeschichte, die in dieser Form kaum in anderen Bildprodukten zu finden ist.

Davon zeugen anschaulich die gelaufenen und beschriebenen Postkarten, an denen sich ansatzweise die Kommunikationsstrukturen der bewegten Arbeiterschaft nachvollziehen lassen. Politische Kommentare auch auf den Bildseiten belegen, daß sowohl der allgemeine parteiliche Zweck der Postkarten vertieft, als auch der persönliche Versand als z.T. demonstrativer individueller Ausdruck der politischen Gesinnung genutzt wurde – eine Form politischer Meinungsäußerung, die damals ihren Anfang nahm und in der heutigen Postkartenproduktion politischer Bewegungen durchaus wieder seine Fortsetzung findet.

Klaus-D.Pohl